



23.10.2015

Der Start in die Krippe – Eingewöhnung als Schlüsselsituation – für das Kind, die Eltern und ErzieherIn. Perspektivenwechsel hilft, einander zu verstehen, sich wertschätzend zu begegnen und die emotionale Bedeutung und Tragweite einer gelungenen Bindung zu begreifen.



Ein neues Kind kommt in die Gruppe – die Sicht der ErzieherIn

„Ich bin schon ein bisschen aufgereggt und gespannt auf Dich. In den letzten Tagen habe ich alles für Dich vorbereitet und an allen wichtigen Stellen Deinen Namen geklebt. Wenn Deine Mama Fotos von Dir mitbringt, kann ich diese auch noch dazu kleben. Mit meiner Kollegin habe ich überlegt, wo später Dein Ess- und Schlafplatz sein könnte. Aber erst muss ich Dich richtig kennenlernen. Vielleicht entscheide ich mich dann noch einmal um. Von Deinen Eltern habe ich schon einiges über Dich erfahren und gesehen habe ich Dich auch schon. Aber nur ganz kurz. Ob wir uns wohl mögen werden und eine Verbindung zueinander bekommen? Ob ich Dich verstehen werde, auch wenn Du noch nicht viel sprichst? Ich nehme mir vor, uns Zeit zu lassen. Hoffentlich hat Deine Mama auch Zeit und Geduld, damit Du in Ruhe in der neuen und fremden Umgebung ankommen kannst. Ich wünsche mir, dass Du in den nächsten Tagen das Vertrauen und auch den Mut hast, mit mir gemeinsam die ersten Schritte zu machen. Es ist völlig in Ordnung, wenn Du immer wieder den sicheren Platz bei Deiner Mama suchst, um Dir von dort alles anzuschauen und Kraft zu tanken. Ich werde Dich nicht davon abhalten. Auch wenn Du vielleicht zu einer anderen Erzieherin mehr Vertrauen hast als zu mir, ist das in Ordnung. Ich werde sehr genau schauen, womit Du Dich gerne beschäftigst. Vielleicht kann ich Dir etwas Interessantes anbieten, um Deine Neugier zu wecken. Ich werde auch viel mit Deiner Mama sprechen, um Deine Gewohnheiten kennenzulernen. Vielleicht ist es für Dich auch wichtig, dass ich mich mit Mama gut verstehe und wir Dir gemeinsam die Trennung erleichtern wollen. Wenn Deine Mama dann geht, werde ich Dich trösten, wenn Du es zulässt. Hast Du einmal Heimweh, verstehe ich Dich und nehme Dich gerne auf den Arm. Ich



nehme Deinen Schmerz ernst und werde immer schauen, ob es Dir bei uns gut geht und Du spielen und Dich freuen kannst. Wenn ich sehe, dass es Dir einmal überhaupt nicht gut geht, rufe ich Deine Mama an und erzähle es ihr. Es ist wichtig, dass sie es weiß und Deinen Kummer ernst nimmt. Ich werde Dich bestärken in dem, was Du schon gut kannst und Dich ermutigen in dem, was Du als nächstes lernen möchtest. Ich bin da, um Dich bei Deinen nächsten Schritten zu begleiten und Dich zu unterstützen, wenn Du Hilfe brauchst.“



Ich komme in die Krippe – die Sicht des Kindes

„Meine Mama hat mir erzählt, dass ich in die Krippe komme. Ich war erst einmal dort und weiß noch gar nicht, was da los ist und wen ich da treffe. Ein bisschen Angst hab ich schon, denn ich fühle mich zuhause mit Mama sehr wohl und war noch nie weg von ihr. Ich bekomme einen Rucksack und eine schöne Brotdose geschenkt. Das finde ich toll. Dann ist es so weit, wir gehen in den Kindergarten. Eine Erzieherin begrüßt Mama und mich ganz freundlich und zeigt uns, wo ich meine Jacke und Schuhe hinlegen kann. Ich bleib noch an Mamas Hand und gehe vorsichtig mit in den Gruppenraum. Hoffentlich fasst die Erzieherin mich nicht an, das mag ich noch nicht. Ich will erstmal einfach nur gucken. Das kann ich am besten von Mamas Schoß aus. Ich kenne das gar nicht, so viele Kinder, die mich angucken. Fremde Erwachsene, die mich anschauen. Hoffentlich lassen die mich in Ruhe. Ich merke, dass Mama mich hält, das tut mir gut. Je länger ich zuschauen kann, umso ruhiger werde ich. Ich bin gar nicht mehr so ängstlich. Gut, dass Mama mich nicht drängt und die Erzieherin nicht versucht, mich von Mamas Schoß herunter zu bekommen. Sie spielt etwas ziemlich Interessantes mit den anderen Kindern. Nach einer Weile fragt sie mich, ob ich mitspielen möchte. Ich schaue Mama an. Sie sagt: „geh nur, ich bleibe hier und schaue zu.“ Jetzt habe ich Mut und gehe zu den anderen. Mama geht ja nicht einfach weg, ohne es mir zu sagen. Das Spielen macht Spaß. Die Erzieherin lächelt mich an und lobt mich, drängt mich aber nicht, dabei zu bleiben, als ich wieder zu Mama möchte. Auch Mama lächelt



und nimmt mich gerne wieder in den Arm. So geht es mir gut. Ich kann entscheiden, was ich mir schon zutraue. Als die anderen Kinder sich zum Essen alle an die Tische setzen, sage ich Mama, dass sie neben mir sitzen soll. Auch das ist in Ordnung. Wir machen das die ganzen Tage so. Ich merke, dass ich immer weniger Angst habe und die anderen Kinder und die Erzieherin richtig nett sind. Ich kenne auch schon die Namen und traue mich jeden Tag etwas mehr. Die Erzieherin ist immer in meiner Nähe, sie ist ganz ruhig und hilft mir, wenn ich etwas noch nicht kann. Vorher fragt sie mich immer, das finde ich gut. Ich habe das Gefühl, dass sie mich mag und ich wichtig bin. Sie weiß schon genau, was ich gerne spiele und was ich tue, wenn es mir gerade nicht so gut geht. Wenn Mama Tschüss sagt, nimmt sie mich mit in die Kuschelecke und liest mir etwas vor. Das mag ich. Und dann sagt sie mir, dass Mama bald wieder kommt. Sie schaut mich dabei an, ich glaube ihr. Nach kurzer Zeit ist Mama wieder da. Das machen wir die nächsten Tage immer so. Ich weiß schon Bescheid und fühle mich sicher. Ich finde es gut, wenn jeder Tag gleich ist. Ich finde es überhaupt nicht gut, wenn etwas geschieht, was ich noch nicht kenne. Das macht mir noch Angst. Nach und nach bleibt Mama länger weg. Ich schaffe das schon ganz gut, aber an manchen Tagen geht es mir nicht so gut. Ich bin traurig und ziehe mich zurück in eine Kuschelecke. Wenn dann andere Kinder kommen, schubse ich sie weg. Wenn meine Erzieherin kommt und mich einfach nur auf den Schoß nimmt, hilft mir das. Ich habe das Gefühl, dass sie mich versteht und dass es in Ordnung ist, auch mal traurig zu sein. Sie redet jedenfalls nicht die ganze Zeit auf mich ein und versucht nicht, mich abzulenken. Meistens geht die Traurigkeit dann weg. Manchmal aber auch nicht. Dann erzählen meine Erzieherin und ich das der Mama, damit sie auch Bescheid weiß, dass ich manchmal Heimweh habe. Ich hoffe, Mama versteht das und ist nicht böse mit mir. Überhaupt finde ich das gut, wenn meine Erzieherin der Mama von mir erzählt. Was ich so am Tag gemacht habe, was mir Spaß macht und was ich schon alles kann. Ich kann ja noch nicht so viel reden.



## Ich gebe mein Kind in die Krippe – Die Sicht der Mutter/Vater

Leicht fällt es mir nicht. Mein Kleiner wird demnächst 1 Jahr alt und ich möchte wieder arbeiten gehen. Ein Jahr zuhause mit meinem Kind war wunderschön aber auch sehr anstrengend. Eigentlich freue ich mich sogar darauf, mal wieder etwas anderes um die Ohren zu haben und meine Arbeit hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Auf der anderen Seite habe ich aber auch Angst vor der Trennung. Mein Kleiner war noch nie anderswo. Wird er es schaffen? Kann ich ihn überhaupt loslassen? Viele gegensätzliche Gefühle kommen in mir hoch und ich bin sehr aufgeregt vor dem ersten Tag in der Krippe. Ich war zwar schon einmal dort und habe mit der Leiterin und einer Erzieherin gesprochen, die waren beide sehr nett und haben mir viel erklärt. Alles hab ich nicht verstanden, muss bestimmt noch ganz viele Fragen stellen. Hoffentlich haben die Geduld mit mir. Eines hab ich aber doch verstanden, dass ich mir für die Eingewöhnung ganz viel Zeit nehmen soll. Mehr als vier Wochen hab ich aber nicht, dann muss ich wieder arbeiten. Also in dieser Zeit muss das einfach klappen, sonst bekomme ich womöglich schon gleich zu Beginn Ärger mit meinem Chef. Am ersten Tag werden wir sehr nett von der Erzieherin begrüßt. Sie hat schon alles vorbereitet und mein Kleiner findet überall gleich seinen Platz. Das gefällt mir. Wir werden also schon erwartet und sind wichtig. Im Gruppenraum bekomme ich einen Platz zugewiesen. Tom klammert sich ganz fest an mich und will gar nicht von meinem Schoß herunter. Die anderen Kinder stehen alle um uns herum und sind auch ganz aufgeregt. So ganz wohl fühle ich mich nicht, mir wird das gerade etwas zu viel. Zum Glück holt die Erzieherin die Kinder alle in die Mitte zum Morgenkreis. Nun kann ich erstmal durchatmen und mich langsam an die Situation gewöhnen. Ich spüre, dass es Tom genau so geht wie mir. Wir halten uns quasi gegenseitig aneinander fest. Möchte die Erzieherin, dass wir uns mit dazu setzen? Ich warte ab und hoffe, dass sie mir klar sagt, was ich tun soll. Ich weiß es nämlich nicht. Tom und ich dürfen am ersten Tag einfach zuschauen. Niemand erwartet etwas von uns. Ich merke, wie der Druck von mir weicht und ich lockerer werde. Ich fühle mich nicht mehr



so wie auf dem Prüfstand und werde auch nicht pausenlos beobachtet. Ich werde ruhiger und in dem Moment spüre ich, wie auch Tom sich entspannt und auf einmal von meinem Schoß herunter möchte. Er krabbelt los, ihn interessiert, was die Erzieherin gerade mit einigen Kindern spielt. Ich freue mich über seinen Mut und nicke ihm aufmunternd zu, als er sich nach mir umdreht. Auch die Erzieherin freut sich, als er auf sie zukommt und lächelt ihn an. Sie nimmt ihn wahr und lässt ihn mitmachen ohne ihn zu bedrängen. Das mag er nämlich nicht, ich weiß das genau und die Erzieherin scheint das auch zu spüren. Als er wieder zu mir möchte, hindert sie ihn nicht daran und bewegt ihn nicht dazu, noch zu bleiben. Tom krabbelt wieder auf meinen Schoß. Ich bin ganz stolz auf ihn. Nach einer Weile möchte ich, dass Tom mal wieder zu den anderen krabbelt und spielt. Ich setze ihn auf den Boden. Er fängt sofort an, zu quengeln und will nicht von meiner Seite weichen. Ich bin ein wenig genervt. Eben hat er es doch auch gemacht! Die Erzieherin kommt sofort zu mir und erklärt mir, dass er Zeit braucht, um sich sicher zu fühlen und selbst entscheidet, wann er sich löst. Ich darf ihn nicht drängen und muss Geduld haben. Es sei völlig in Ordnung, wie er sich verhält. Sie hat Recht, eigentlich weiß ich es ja auch selbst. Gut, dass sie mit mir so offen spricht, ich bin erleichtert und finde sie sehr sympathisch und kompetent. In den nächsten Tagen gewöhne auch ich mich immer mehr ein. Ich merke, ich kann mich auf die Erzieherin verlassen, sie erklärt mir viel, sagt mir genau, was ich tun soll und beobachtet meinen Sohn sehr genau und Tom mag sie auch schon ganz gerne. Ich bin froh, dass wir es so gut getroffen haben und schaue zuversichtlich in die Zukunft. Als ich mich nach einigen Tagen verabschieden soll, fällt mir das schon schwer, aber ich vertraue und glaube der Erzieherin, dass sie mich sofort holt, wenn Tom sich nicht von ihr trösten lässt. Als ich den Gruppenraum verlasse, höre ich, wie Tom anfängt zu weinen. Ich muss mich sehr zurückhalten, nicht wieder umzukehren. Ich gehe in den Aufenthaltsraum und versuche mich abzulenken. Nach einer Weile werde ich wieder zurück geholt und sehe, dass es Tom gut geht. Freudig krabbelt er auf mich zu. Die Erzieherin erzählt mir ausführlich, wie er sich verhalten hat und sich von ihr hat trösten lassen. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Die kommenden Tage verlaufen immer ähnlich und Tom löst sich immer mehr von mir. Manchmal möchte er gar nicht mit mir nachhause gehen. Mag er womöglich die Erzieherin lieber als mich? Er lässt sich



sogar schon von ihr zum Schlafen hinlegen. Bei mir macht er immer ein furchtbares Theater. Manchmal bin ich tatsächlich etwas eifersüchtig. Umso mehr freue ich mich, wenn ich beim Abholen schon freudig begrüßt und erwartet werde. Die Erzieherin erzählt mir viel von Toms Tagen und fragt mich auch ganz oft, wie es mir bei der Arbeit geht und wie Tom sich zuhause verhält. Wir tauschen uns viel aus und ich fühle mich als Mutter ernst genommen. Manchmal höre ich auch Dinge, die unangenehm sind. Zum Beispiel, dass einige Tage für Tom einfach noch zu lang sind. Damit geht es mir nicht gut und ich muss überlegen, was ich ändern kann und muss. Im Grunde bin ich froh, dass die Erzieherin mir das sagt, fühle mich aber auch angegriffen. Dann reagiere ich schon mal ziemlich schroff. Ich muss mir einfach immer wieder klar machen, dass es ihr um das Wohlergehen meines Kindes geht und nicht darum, mich als Mutter schlecht zu machen. Das ist nicht immer leicht.